



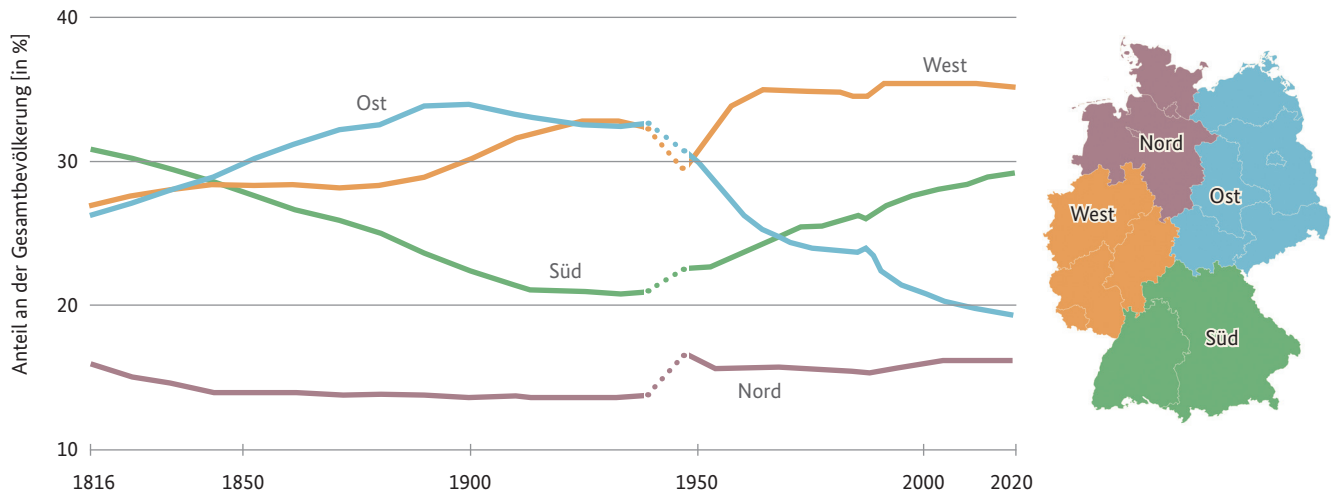
Langfristige Tendenzen in der regionalen Bevölkerungsentwicklung in Deutschland

In den letzten 30 Jahren war die regionale Bevölkerungsentwicklung in Deutschland stark von Ost-West-Gegensätzen geprägt, die erheblich mit den Folgen der deutschen Teilung nach 1945 zusammenhängen. Zum Zeitpunkt des Mauerfalls im Jahr 1989 war die ostdeutsche Wirtschaft lediglich bedingt wettbewerbsfähig und konnte diesen Rückstand in den darauffolgenden Jahrzehnten nur langsam aufholen. So verließen nach 1989 viele junge Personen Ostdeutschland Richtung Westen, wobei bei den Umzügen insbesondere ausbildungsbedingte und berufliche Motive eine Rolle spielten. In den letzten Jahren sind aber Anzeichen für eine Trendumkehr festzustellen: 2017 zogen erstmals seit 1990 mehr Personen aus Westdeutschland in die ostdeutschen Flächenländer (ohne Berlin) als umgekehrt. Jetzt, da die Folgen der deutschen Teilung für die regionale Bevölkerungsentwicklung etwas an Bedeutung verlieren, stellt sich die Frage, welche Trends für die Zukunft zu erwarten sind. Hier wird der Frage nachgegangen, wie sich die regionale Bevölkerungsentwicklung in Deutschland langfristig darstellt, und welche Erkenntnisse sich daraus für zukünftige Entwicklungen ziehen lassen.

Bevölkerungsentwicklung erklärt sich aus dem Zusammenspiel von Geburtenraten, Sterblichkeit und Wanderungsbewegungen. Aus demografischer Perspektive haben sich begünstigende Faktoren für Bevölkerungsentwicklung über die letzten Jahrhunderte nur wenig verändert: Inwieweit Menschen in einer Region Zukunftsperspek-

tiven sehen, steht in der Regel in einem positiven Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung. Hinsichtlich der Faktoren, welche die Zukunftsperspektiven von Menschen beeinflussen, ist dagegen ein erheblicher Wandel festzustellen. Vor der Industrialisierung war etwa die Güte der Ackerböden ein wichtiger Faktor. Die Bevölkerungsentwicklung in der Industrialisierungsphase des 19. und frühen 20. Jahrhunderts hing dagegen stark mit der Lage von Rohstoffvorkommen und der vorhandenen Infrastruktur zusammen (Kohle, Erze, Wasserwege etc.). In der heutigen Gesellschaft gewinnen neben dem Arbeitsplatzangebot viele weiche Faktoren wie die Lebensqualität einer Region an Bedeutung. Daneben spielt aber auch Infrastruktur wie der Zugang zu schnellem Internet oder zu anderen wichtigen Gütern und Dienstleistungen eine Rolle. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass die regionale Bevölkerungsentwicklung in Deutschland zum Teil auch von Entwicklungen in Nachbarstaaten beeinflusst wird. Die dynamische Entwicklung von Teilen Westdeutschlands nach 1945 hängt auch mit Effekten des westeuropäischen Einigungsprozesses zusammen. Hiervon konnte gerade eine wegen ihrer Form auch als „Blaue Banane“ bezeichnete europäische Großregion profitieren. Dabei handelt es sich um ein Gebiet mit hoher Bevölkerungsdichte und Wirtschaftskraft, das sich über den Süden Englands, Teile der Niederlande und Belgiens, das deutsche Rheingebiet bis hin nach Norditalien erstreckt. Systematische Erhebungen zur Bevölkerungszahl werden in Deutschland flächendeckend seit 1816 durchgeführt. Analysen

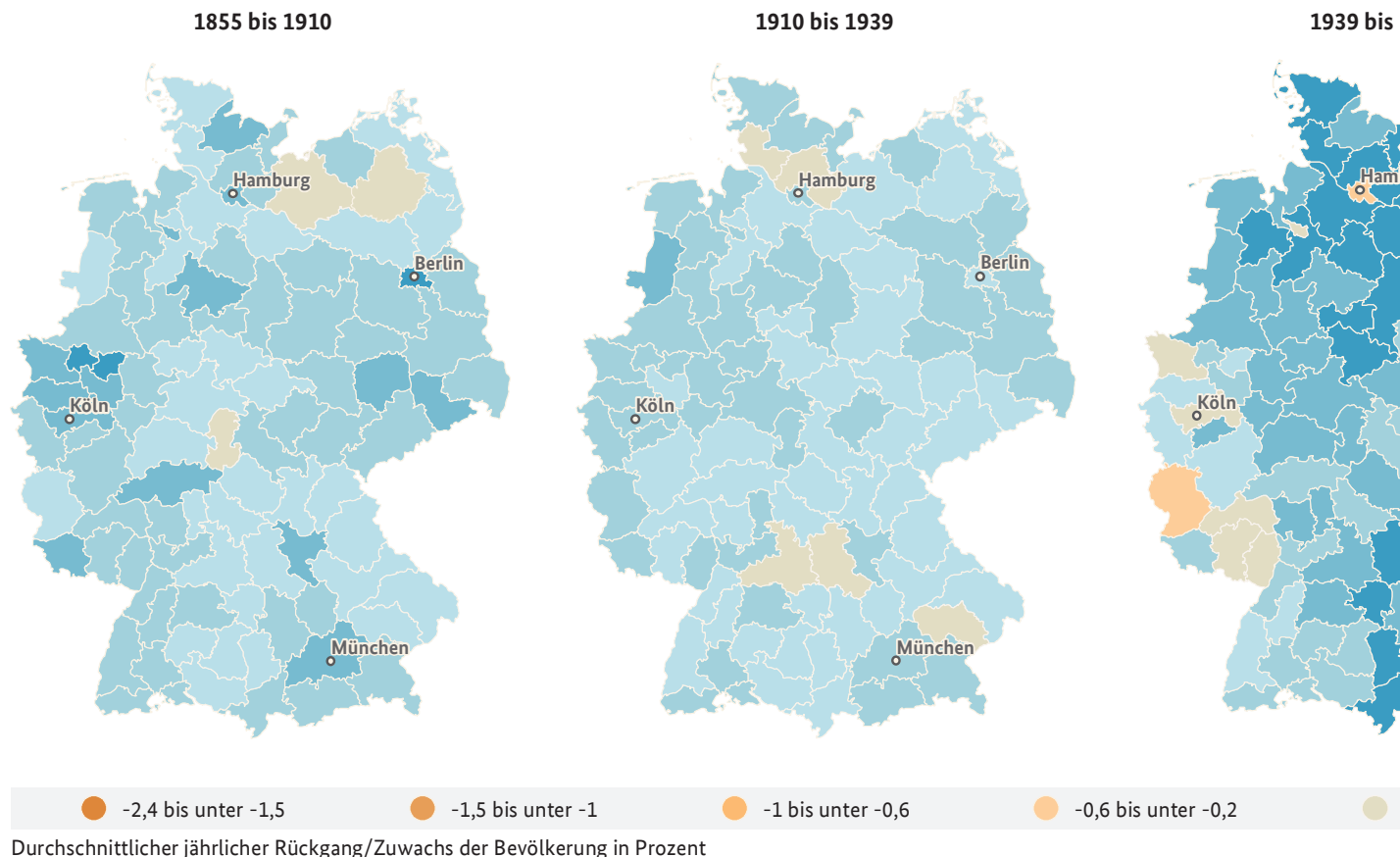
Abb. 1: Bevölkerungsanteil deutscher Großregionen mit Bezug auf Deutschland in seinen heutigen Grenzen, 1816 bis 2019¹



langfristiger Veränderungen in der regionalen Bevölkerungsverteilung stehen vor der Herausforderung, dass in den letzten 200 Jahren häufig Änderungen an der administrativen Einteilung des Landes vorgenommen wurden, für welche in den jeweiligen Zeitperioden Bevölkerungsdaten erhoben wurde. Um für heutige Gebietseinheiten Daten zur langfristigen Entwicklung zu erhalten, müssen Umrechnungen vorgenommen werden. Die hier präsentierten Zahlen basieren auf Umrechnungen von Klüsener & Zagheni (2014)², deren Ergebnisse um aktuelle Daten ergänzt wurden. Für den Zeitraum von 1816 bis heute können wir Bevölkerungs-

zahlen zur Entwicklung in vier Großregionen zeigen: Die Region „Nord“ umfasst die heutigen Bundesländer Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen, die Region „West“ die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland. Zur Region „Süd“ gehören Baden-Württemberg und Bayern sowie zur Region „Ost“ die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Abb. 2: Entwicklung der Bevölkerung nach Raumordnungsregionen in den heutigen Grenzen Deutschlands, 1855 bis 2019³

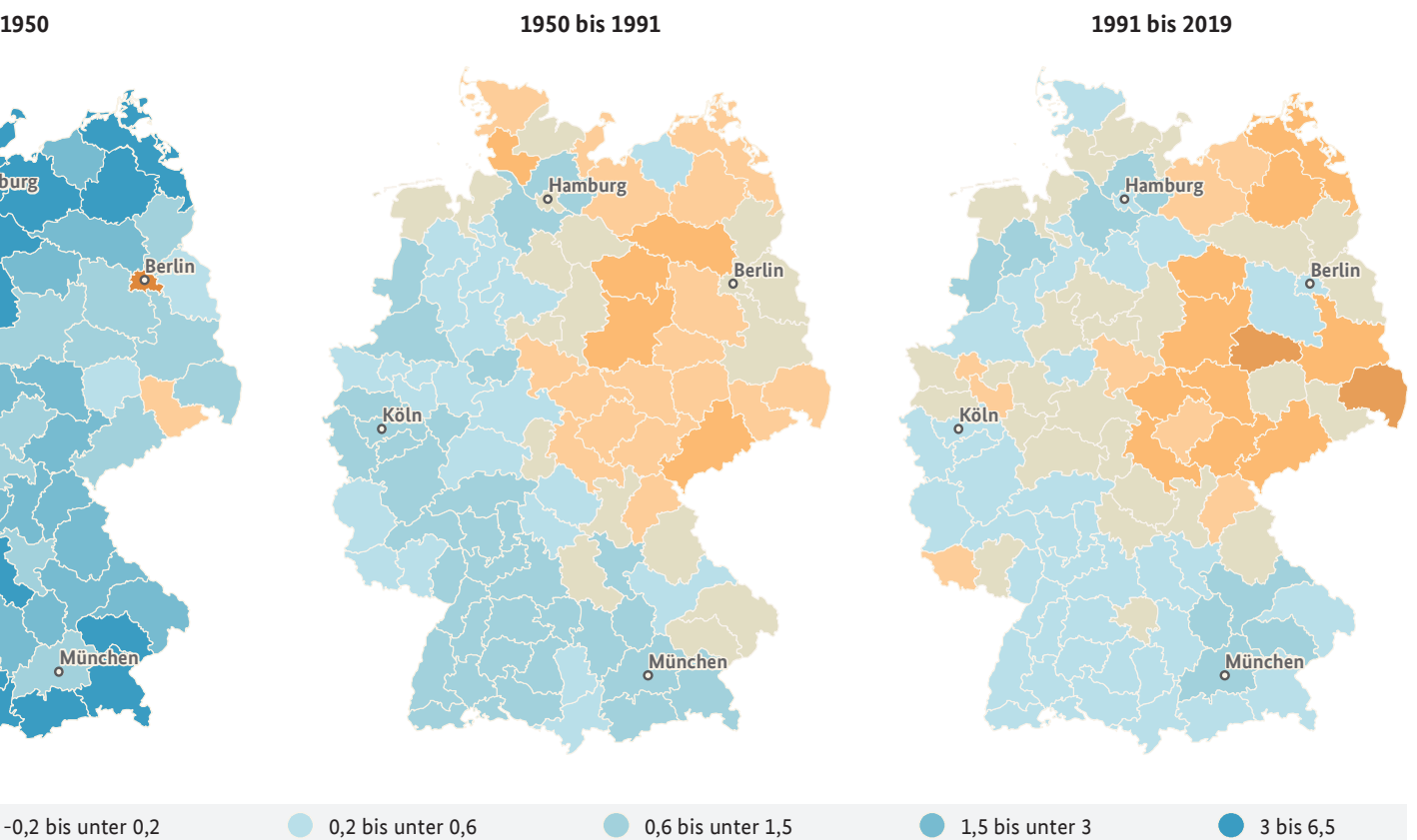


Durchschnittlicher jährlicher Rückgang/Zuwachs der Bevölkerung in Prozent

Wandelnde Muster der regionalen Bevölkerungsentwicklung

In Abbildung 1 ist zu sehen, wie sich die Bevölkerungsanteile dieser vier Großregionen an der Gesamtbevölkerung in den Grenzen des heutigen Bundesgebiets während der letzten 200 Jahre entwickelt haben. Auffällig ist zunächst die relativ konstante Entwicklung der Region „Nord“. Deren Bevölkerungsanteil lag 1816 bei 16 %. Leichte Rückgänge im 19. Jahrhundert konnten überwiegend durch die Flüchtlingszuzüge am Ende des Zweiten Weltkriegs wieder ausgeglichen werden, sodass der Bevölkerungsanteil der Region „Nord“ momentan wieder bei 16 % liegt. Auch der aktuelle Bevölkerungsanteil der Region „Süd“ mit Baden-Württemberg und Bayern ist mit 29 % nicht weit von dem 1816 verzeichneten Wert von 31 % entfernt. Diese Region hat aber eine „Achterbahnfahrt“ vollzogen: Hatte sie 1816 von allen vier betrachteten Regionen noch den höchsten Bevölkerungsanteil, so ging dieser bis Anfang des 20. Jahrhunderts auf 21 % zurück. Eine kleinteilige Agrarstruktur gepaart mit zum Teil hoher Bevölkerungsdichte schränkte die Bevölkerungsentwicklung ein. Außerdem konnte die Region bei der Industrialisierung mit anderen Gebieten Deutschlands zunächst nicht Schritt halten, wozu neben fehlenden größeren Rohstofflagerstätten auch der durch die Inlandslage schwierige Zugang zu Seehäfen bzw. globalen Handelsrouten beitrug. Diese Aspekte spiegeln sich auch in Abwanderung nach Amerika wider. In der Zeit zwischen dem Ersten und Zweiten

Weltkrieg stabilisierte sich der Bevölkerungsanteil der Region „Süd“ auf einem Niveau knapp über 20 %, bevor der Anteil nach 1945 wieder kontinuierlich anstieg. In dieser Zeit konnte sich Süddeutschland zu der wirtschaftlich stärksten Region Deutschlands entwickeln. Eine umgekehrte Entwicklung hat die Region „Ost“ vollzogen. Im 19. Jahrhundert stieg der Bevölkerungsanteil dieser Region stark von 26 % auf 34 % an. Hierzu trugen neben Berlin auch die Industrie-Regionen in Sachsen und Sachsen-Anhalt stark bei. Ein erheblicher Teil des Zuwachses erklärte sich durch Zuwanderung aus den damals zum Deutschen Reich gehörenden Gebieten östlich der heutigen Oder-Neiße Grenze, die zum Teil wirtschaftlich erheblich zurücklagen. Der Bevölkerungsanteil der Region „Ost“ stieg bis Ende des 19. Jahrhunderts weiter an und verblieb bis zum Zweiten Weltkrieg auf einem hohen Niveau. Dies änderte sich nach 1939 im Zuge der Zerstörungen und Flüchtlingsbewegungen des Zweiten Weltkriegs und während der deutschen Teilung. Bis zum Mauerbau 1961 schrumpfte der Bevölkerungsanteil der Region „Ost“ von 33 % auf 26 %. In der Folge konnte er sich bei etwa 24 % stabilisieren, bevor nach dem Mauerfall 1989 noch einmal ein starker Rückgang einsetzte. Dieser hat in den letzten Jahren deutlich an Fahrt verloren. Dagegen ist der Bevölkerungsanteil der Region „West“ über die letzten 200 Jahre von 27 % auf 35 % gestiegen, wobei sich die Anstiege besonders auf die Hochzeit der Industrialisierung (1871-1913) sowie die 1950er Jahre konzentrierten. Insbesondere das Ruhrgebiet erfuhr eine sehr dynamische Entwicklung. Insgesamt verdeutlichen die Trends, dass sich die Bevölkerungsanteile der betrachteten Großregionen über die letzten 200 Jahre sehr unterschiedlich entwickelt haben.



Für die letzten 150 Jahre können wir die Bevölkerungsentwicklung geographisch noch einmal deutlich differenzierter betrachten. So liegen ab 1855 Umrechnungen auf der Ebene der 96 Raumordnungsregionen⁴ vor. In Abbildung 2 präsentieren wir Karten für fünf Phasen, die wir anhand wichtiger Ereignisse mit Auswirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung abgegrenzt haben: 1855 bis 1910 (Früh- und Hochphase der Industrialisierung), 1910 bis 1939 (Erster Weltkrieg und Zwischenkriegszeit), 1939 bis 1950 (Zweiter Weltkrieg und Fluchtbewegungen), 1950 bis 1991 (deutsche Teilung und Wiedervereinigung) sowie 1991 bis 2019 (geeintes Deutschland). In der Phase von 1855 bis 1910 verzeichneten alle Regionen des heutigen Bundesgebiets Bevölkerungswachstum, wozu auch ein hohes Geburtenniveau beitrug. Die mit der Industrialisierung in Verbindung stehenden Binnenwanderungsbewegungen führten in diesem Zeitraum zudem zu einer starken Urbanisierung. Zentren des Bevölkerungswachstums waren Regionen wie das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet im Westen, die Industrievierville in Sachsen und die Montanindustrie im heutigen Saarland.

In der Zeit zwischen 1910 und 1939 verzeichneten mit wenigen Ausnahmen weiterhin alle Regionen Bevölkerungswachstum. Gebiete mit besonders starkem Wachstum waren Brandenburg, das südliche Oberbayern und Nordwestdeutschland. In Nordwestdeutschland hing dies auch damit zusammen, dass dieses Gebiet mit deutlicher Verzögerung von dem ab 1890 in Deutschland einsetzenden Geburtenrückgang im Zuge des demografischen Übergangs erfasst wurde. Ein sehr ungewöhnliches räumliches Muster ergibt sich für den Zeitraum von 1939 bis 1950, welcher vom Zweiten Weltkrieg und den folgenden Flüchtlingsbewegungen geprägt war. Viele größere Städte waren Ziele von Luftangriffen, die größere Wohnareale schwer beschädigten. So verzeichneten etwa Berlin, Hamburg und Dresden starke Bevölkerungsrückgänge. Flüchtlinge aus den ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reiches, dem Sudetenland und aus Ostdeutschland steuerten dagegen eher geringer besiedelte Gebiete an, die weniger von Bombenangriffen und Zerstörungen betroffen waren. Hierzu zählten in Ostdeutschland Mecklenburg und Vorpommern, in Norddeutschland Schleswig-Holstein und Gebiete westlich der neuen deutsch-deutschen Grenze sowie bayerische Gebiete nördlich der Alpen.

Die Entwicklung zwischen 1950 und 1991 war stark von der deutschen Teilung geprägt. In der Zeit bis zum Mauerbau 1961 sowie ab 1989 verließen viele Ostdeutsche ihre Heimat und wanderten nach Westen ab. Besonders starke Bevölkerungsrückgänge verzeichne-

ten dabei Sachsen-Anhalt und der Westteil von Sachsen. Stärkere Zuwächse konzentrierten sich insbesondere in dem bereits erwähnten Gebiet der „Blauen Banane“. Ausgeprägte Wachstumszentren befanden sich im Südwesten in Baden-Württemberg sowie in den Ballungsräumen München, Nürnberg, Rhein-Main, Köln-Bonn, dem Münsterland und im Umland von Hamburg. Das räumliche Muster für den Zeitraum von 1991 bis 2019 weist viele Ähnlichkeiten zu dem Muster für den Zeitraum der Teilung auf. Allerdings hat sich Berlin und sein westliches Umland wieder als Wachstumszentrum etablieren können, während sich das Wachstum in vielen Gebieten Westdeutschlands eher abgeschwächt hat.

Welche Erkenntnisse lassen sich aus der historischen Entwicklung ableiten?

Allgemein zeigt der langfristige Blick, dass viele regionale Bevölkerungstrends längere Zeit Bestand haben, sich dann aber auch wieder stark ändern können. Dies hängt damit zusammen, dass die Bevölkerungsentwicklung durch viele wirtschaftliche, soziale und ökologische Faktoren beeinflusst wird. Dabei ist die Bedeutung einzelner Faktoren über die Zeit ebenfalls Änderungen unterworfen. Die Entwicklung Süddeutschlands verdeutlicht, dass eine lange Zeit zurückfallende Region wieder an Dynamik gewinnen kann. Auch in Ostdeutschland sind in den letzten Jahren neue Wachstumszentren entstanden. Selbst für peripher gelegene Regionen, die häufig günstigen Wohnraum und eine hohe Umweltqualität aufweisen, könnten sich durch eine flächendeckende Digitalisierung und Fortschritte bei der autonomen Mobilität neue Potenziale ergeben. Dass regionale Bevölkerungsdynamiken sich über die Zeit erheblich ändern können, sollte auch bei der Einschätzung zukünftiger Dynamiken berücksichtigt werden.

¹ Datenquelle: Statistisches Reichsamt, Statistisches Bundesamt, Berechnungen: BiB.

² Klüsener, S., & Zagheni, E. (2014): The East-West gradient in spatial population development within Germany: Temporary GDR legacy versus longstanding spatial disparities. *Historical Methods* 47(4), 167-179.

³ Datenquelle: Klüsener, S., & Zagheni, E. (2014): The East-West gradient in spatial population development within Germany: Temporary GDR legacy versus longstanding spatial disparities. *Historical Methods* 47(4), 167-179. Statistisches Bundesamt; Berechnungen: BiB © GeoBasis-DE / BKG (2017).

⁴ Raumordnungsregionen auf Basis des Stands am 31.12.2010.

IMPRESSUM



Bundesinstitut
für Bevölkerungsforschung



GEOGRAPHISCHE
RUNDSCHAU

Herausgeber

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

Friedrich-Ebert-Allee 4 | 65185 Wiesbaden

Telefon: 0611/75-2235 | Fax: 0611/75-3960

E-Mail: post@bib.bund.de | De-Mail: kontakt@bib-bund.de-mail.de

Autoren

Sebastian Klüsener, Harun Sulak, Christian Fiedler

urn:nbn:de:bib-var-2021-033

Erschienen als Beilage zur Geographischen Rundschau 11/2021